

„klare konzeptionelle Auslegung“ geben und die lettische Geschichte in einem gesamteuropäischen Kontext behandeln wollen, wobei man jedoch in erster Linie vom Gesichtspunkt „des lettischen Staates und Volkes“ ausgegangen sei. Es lässt sich durchaus konstatieren, dass die gesteckten Ziele weitgehend erreicht wurden.

Natürlich erscheinen wie bei jeder anderen historischen Abhandlung manche der hier vertretenen Standpunkte als nicht hinreichend begründet. Hierzu zählt etwa die Behauptung, dass die Sowjetunion eine zweite große Deportation gleich für den Juli 1941 geplant hätte, wofür es allerdings bis jetzt keine Quellenbelege gibt. Einigen spezielleren Themen wurde vielleicht zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt bzw. man hat sie völlig außer Acht gelassen: die Geschichte der Auslandsletten, die Frage der Repatriierung, die Tätigkeit des lettischen Büros des Zentralkomitees der KPR(b) in den Jahren 1944–1947 u.ä. Sicherlich hätten sich manche übersichtlich gestaltete statistische Tabellen etwa zu der Bevölkerungszahl und der nationalen Zusammensetzung auf das Buch vorteilhaft ausgewirkt.

Im Ergebnis gibt es jedoch keinen Zweifel – die Veröffentlichung dieser Überblicksdarstellung sollte für die anderen baltischen Länder als Vorbild dienen.

TÖNU TANNBERG

Eesti ajalugu VI: Vabadussõjast taasiseseisvumiseni. [Estnische Geschichte, Bd. VI: Vom Estnischen Freiheitskrieg bis zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit.] Hrsg. von SULEV VAHTRE, verantwortlich für diesen Band AGO PAJUR und TÖNU TANNBERG. Verlag Ilmamaa. Tartu 2005. 463 S. ISBN 9985771427.

Die Veröffentlichung des sechsten Bandes der *Eesti ajalugu* ist zweifellos ein wichtiges Ereignis für die estnische Geschichtsschreibung. Man kann sagen, dass die Historiker damit die Erfüllung des gesellschaftlichen Auftrags fortsetzen, eine an einen breiten Leserkreis gerichtete allgemeine Darstellung der Geschichte der Heimat zu verfassen, die sich jedoch einem hohen akademischen Niveau verpflichtet weiß. Dem Inhalt nach handelt es sich um den dritten Band der Reihe zur estnischen Geschichte,¹ deren Publikation vor drei Jahren gestartet wurde

¹ MATI LAUR, TÖNU TANNBERG, HELMUT PIIRIMÄE: *Eesti ajalugu IV: Põhjasõjast pärisorjuse kaotamiseni* [Estnische Geschichte IV: Vom Nordischen Krieg bis

und deren Beziehung zu der von Hans Kruus verantworteten *Eesti ajalugu*, die in den 1930er Jahren herausgegeben wurde, eher symbolisch ist. Vom Hörensagen ist bekannt, dass zurzeit Kräfte mobilisiert werden, um in derselben Reihe auch die Bände zur Archäologie, zum Mittelalter und zur Frühen Neuzeit neu zu verfassen, damit das veraltete Werk von Kruus endgültig ausgewechselt werden könnte.

Der sechste Band der *Eesti ajalugu* gibt einen Überblick über die grundlegenden Ereignisse des 20. Jahrhunderts, angefangen mit der Errichtung der Staatlichkeit Estlands nach dem Ersten Weltkrieg bis zur Wiedererlangung der Unabhängigkeit im Jahre 1991. Der Schwerpunkt des Werks liegt in der Behandlung der politischen und militärischen Geschichte, was vor dem Hintergrund der Kriege und Okkupationen, welche die Zeitgeschichte Estlands weitgehend geprägt haben, durchaus verständlich ist. Zwangsläufig müssen bei einer solchen Betrachtungsweise, die Ereignisse der politischen Geschichte in den Mittelpunkt stellt, gewisse Verluste auf Kosten anderer Auslegungs- und Herangehensweisen in Kauf genommen werden. Während der Wirtschaftsgeschichte noch relativ viel Aufmerksamkeit zuteil wird, kommt der sozialgeschichtliche Aspekt – eine nähere Analyse unterschiedlicher Formationen der estnischen Gesellschaft, deren Veränderungen und Entwicklungsperspektiven – zu kurz. Dies ist jedoch nicht als Vorwurf gemeint, sondern lediglich als Feststellung.

Das Werk beschränkt sich nicht auf die estnische Innenpolitik, sondern stellt mithilfe der von Kaido Jaanson und Mart Nutt verfassten Übersichten über die internationale Lage estnische Entwicklungen in den breiteren Kontext der Weltgeschichte. Die so genannte estnische Zeit wird von Ago Pajur geschildert, einem Spezialisten für diese Periode. Aus seiner Feder stammen die inhaltsreichen Kapitel über den Estnischen Freiheitskrieg und die grundlegenden Etappen der Entwicklung der estnischen Staatlichkeit in der Zeit zwischen den zwei Weltkriegen. Pajur kann sich dabei auf eine recht umfangreiche Historiographie stützen, deren unterschiedliche Deutungsmöglichkeiten und Einschätzungen dem Leser vermittelt werden. Sein Text ist analytisch und gibt z.B. in Hinsicht auf die Person von Konstantin Päts, der zuletzt Gegenstand zahlreicher Spekulationen war, nicht allzu viele Einschätzungen ab, doch liefern die von ihm vorgelegten Fakten und Schlussfolgerungen ein recht vernichtendes Bild vom autoritären Zeitalter unter seiner Regie und von der von Ministerpräsident Kaarel Eenpalu „gelenkten Demokratie“.

Ausführlich wird der in den Jahren 1939–1944 erfolgte Verlust der Eigenstaatlichkeit behandelt. Ein auf hohem Niveau gehaltener Überblick über den Molotow-Ribbentrop-Pakt, die Phase der Errichtung sowjetischer Militärbasen auf estnischem Territorium sowie das erste

zur Aufhebung der Leibeigenschaft], hrsg. von SULEV VAHTRE, verantwortlich für diesen Band MATI LAUR, Tartu 2003. (Anm. der Redaktion)

Jahr der sowjetischen Okkupation gibt Jüri Ant. Man könnte hier nur an einigen Details etwas aussetzen. So beschreibt Ant mit einigen Sätzen zwar die Umsiedlung der Deutschbalten im Herbst 1939, doch wird das Thema der im Jahre 1941 erfolgten Nachumsiedlung der Deutschbalten, die zurzeit politisch hochaktuell ist, völlig außer Acht gelassen. Andres Kasekamp analysiert das deutsche Okkupationsregime mitsamt seiner Machtstruktur, die Repressionsmaßnahmen während dieser Phase sowie die ökonomische Lage und andere Aspekte. Er kommt dabei zu dem Schluss, dass die deutsche Okkupation ihrem Wesen nach widersprüchlich, doch im Vergleich zur sowjetischen Besatzungszeit weniger streng war.

In dem von Mart Laar verfassten Kapitel über die Kriegführung 1944 kann der Rezensent im Unterschied zu Rein Ruutsoo² keineswegs eine nazistische Gesinnung feststellen. Es ist zwar in einem nationalen Ton verfasst und schildert die Kriegereignisse im Stil einer traditionellen Militärgeschichte, doch wird die deutsche Besatzungsmacht recht kritisch betrachtet. Als rhetorische Übertreibung erscheint lediglich die abschließende Passage des Kapitels, die voller Pathos steckt. Hier wird den Lesern von Laar der Eindruck vermittelt, als ob die Esten, die in deutscher Uniform gekämpft hatten, anschließend reibungslos in den Reihen der Waldbrüder Aufnahme fanden, die den Kampf fast bis zum Abzug der russischen Truppen aus Estland 1994 fortgesetzt haben. Dabei fällt auf, dass Laar mit Zahlen äußerst „souverän“ umgeht: Während er die Verluste der Rotarmisten während der Operation von Dorpat penibel aufzählt, begnügt er sich in Bezug auf die bei Sinimäe, gut 20 km westlich von Narva gefallenen Rotarmisten mit der reichlich ungenauen Angabe von 100 000 bis 200 000 Opfern (S. 220). Auch hinsichtlich der Bombardierung von Reval im März 1944 liefert Laar übertriebene und widersprüchliche Zahlen (S. 216), die sich erheblich von den Angaben unterscheiden, die in einer von Lea Kõiv und Jüri Kivimäe verfassten seriösen Quellenpublikation dargelegt worden sind.³ Auch im Falle des von Laar verfassten Kapitels über die Widerstandsbewegung der Nachkriegszeit trifft man am Rande der im Allgemeinen sachlichen Darstellung auch auf fragwürdige Zahlenangaben und Behauptungen.

In Bezug auf die Kapitel, die vom annektierten Estland 1944–1991 handeln, sind die von Tõnu Tannberg verfassten Kapitel hervorzuheben. Der Autor legt sein Augenmerk in erster Linie auf die Beschreibung und Analyse der Machtstrukturen und -mechanismen im sowjetischen Estland. Seine Darstellung stützt sich auf Fakten und zum Teil auf eigene Archivforschungen, zudem bietet er eine komprimierte und

² REIN RUUTSOO: Kõiki ajaloolasi ei tohigi kritiseerida? [Darf man denn Historiker nicht kritisieren?], in: Eesti Päevaleht, 27.1.2006.

³ Tallinn tules. Tallinna pommitamisest 9./10. märtsil 1944 [Tallinn im Feuer. Die Bombenangriffe auf Reval am 9./10. März 1944], hrsg. von JÜRI KIVIMÄE und LEA KÕIV, Tallinn 1997 (Tallinna Linnaarhiivi Toimetised, 2).

klare Übersicht über die sowjetischen Massenrepressionen in der Nachkriegszeit. Ebenfalls aus der Feder von Tannberg stammt das Kapitel, welches in ausgewogener Weise die Wiedererlangung der Unabhängigkeit beschreibt, indem es zwischen der Volksfront (*Rahvarinne*) und dem Estnischen Kongress (*Eesti Kongress*) wie zwischen Scylla und Charybdis laviert, ohne dabei einen der beiden Akteure zu bevorzugen. Die Esten im Exil behandelt Raimo Raag, der sich vor allem auf das kulturelle Leben der Auslandsesten konzentriert.

Der Schwerpunkt der Historiographie zur Sowjetzeit lag bislang in der Untersuchung der Repressionsmaßnahmen, der Widerstandsbewegung und des Machtapparats, während weniger dramatische Aspekte dieser Ära, wie etwa die so genannte „Tauwetterperiode“ unter Chruščev und die Stagnationsphase unter Brežnev noch kaum erforscht sind. Dies zeigt sich in den entsprechenden Kapiteln, die aus der Feder von Lauri Vahtra stammen, und ihrem Genre nach eher auf die Meinungsseite einer Tageszeitung gehören bzw. an Memoiren erinnern und wenig mit akademischer Geschichtsschreibung zu tun haben. Dabei präsentiert Vahtra in seinen Ausführungen durchaus zahlreiche interessante Gedankengänge, und man kann einer Reihe von Einschätzungen nur zustimmen, doch quält den Historiker dabei stets die Frage, auf welche Quellen und Untersuchungen sich der Autor stützt – etwa bei der Schilderung der Stimmung unter den Menschen in der Tauwetterperiode.

Lauri Vahtra hat im vorliegenden Buch auch alle Kapitel über die Kulturgeschichte und den Alltag verfasst. Hier hätte man allerdings eine synthetischere Darstellung erwartet, in der Kultur als einheitlicher Prozess gesehen wird. Vahtra hat sich demgegenüber für einen recht traditionellen Aufbau entschieden, bei dem die Kulturgeschichte in engere Bereiche wie Bildung, Wissenschaft, Literatur, Kunst, Architektur, Sport usw. eingeteilt wird. An und für sich sind die vorgelegten Fakten und Standpunkte ja nicht falsch (mit Ausnahme des unrichtigen Todesjahrs von Heiti Talvik, S. 123), doch ist die Herangehensweise oberflächlich und erinnert an ein Schulbuch. Einen besonders „impressionistischen“ Eindruck hinterlassen die Unterkapitel, in denen die Lebensumstände der Menschen geschildert werden: hier fehlt es völlig an einer modernen ethnologischen Herangehensweise. Offenbar kennt Vahtra nicht einmal die von Kalervo Hovi verfasste Monographie über die Revaler Gaststättenkultur in der Zwischenkriegszeit,⁴ so dass er schlicht behaupten kann, „zünftige Saufgelage“ hätte man in Estland erst während der deutschen Okkupation zu feiern begonnen (S. 211). Zuweilen stört auch der zum Teil recht lasche Umgang mit der Sprache.

⁴ KALERVO HOVI: Kuld Lõvi ja Kultase ajal. Tallinna restoranikultuuri ajalugu 1918–1940 [In der Zeit des „Goldenen Löwen“ und des „Kultas“. Eine Geschichte der Gaststättenkultur in Reval 1918–1940], Tallinn 2003.

In Bezug auf die Nachkriegszeit fällt zudem auf, dass die demographischen Prozesse in Sowjet-Estland – in erster Linie im Zusammenhang mit dem Zustrom russischsprachiger Migranten – nur sehr flüchtig angesprochen werden. Im Hinblick auf die Zielsetzung des Buches hätte man sicherlich eine systematischere Behandlung dieser Prozesse erwarten können. Allerdings wird man nicht vermeiden können, dass derartige allgemeine Darstellungen aufgrund ihres zwangsläufig komprimierten Umfangs stets immer genau das Thema zu oberflächlich behandeln, das den einen oder anderen Zeitgenossen besonders interessiert. Hinsichtlich der politischen Geschichte des 20. Jahrhunderts hat man mit dem sechsten Band der *Eesti ajalugu* aber ein durchaus repräsentatives Werk zur Hand, in der über weite Strecken der aktuelle Stand der Forschung erfasst worden ist, und das mit Sicherheit schon jetzt zur Pflichtlektüre für Studenten geworden ist.

INDREK JÜRJO

REIGO ROSENTHAL: *Loodearmee*. [Die Nordwest-Armee.] Verlag Argo. Tallinn 2006. 720 S., CD-Rom. ISBN 9949415454.

Es ist schon erstaunlich: 15 Jahre lang mied die estnische Historikergunft das Thema des estnischen Unabhängigkeitskriegs von 1918–1920 wie der Teufel das Weihwasser. Dabei hätte man 1991 darauf wetten wollen, dass im Schatten der Dokumentation des sowjetischen Terrors der 1940er Jahre auch das eine oder andere Werk über *das* prägende Ereignis in der Geschichte des Landes, wie sie bis 1940 interpretiert wurde, erscheinen würde. Typisch für die Verlagstätigkeit der ersten Jahre der wiedererlangten Unabhängigkeit war aber, dass man sich mit der Neuauflage von Arbeiten und Erinnerungen aus der Zeit vor 1940 begnügte. Immerhin wurde auch der populärwissenschaftliche, zweibändige Sammelband „Eesti Vabadussõda“ (Estnischer Freiheitskrieg) aus den 1930er Jahren, der nach dem Zweiten Weltkrieg bereits im deutschen Exil einen Nachdruck erlebt hatte, und dessen antiquarischer Preis in immer größere Höhen stieg, in einer soliden Ausgabe wieder veröffentlicht und erhielt mit einem von Hannes Walter verfassten Nachwort sogar ein kleines wissenschaftliches „update“.¹ Und nun dies: 70 Jahre nach dem

¹ Eesti Vabadussõda 1918–1920. Vabadussõja Ajaloo Komitee populaarteaduslik väljaanne [Der estnische Freiheitskrieg 1918–1920. Eine populärwissenschaftliche Publikation des Komitees für die Geschichte des Freiheitskriegs], 2 Bde., Tallinn 1937–1939; Reprint Heidenheim 1951; Neuauflage Tallinn 1996–1997.